



Interviewfragen an Monika Hauser (*medica mondiale*) *Unsere Arbeit in der Corona-Pandemie*

Frau Hauser, was passiert weltweit in den Partnerinnenorganisationen?

In Krisenzeiten, zum Beispiel auch während der Corona-Pandemie, verschlechtert sich die Gesamtsituation von Frauen: Sexualisierte und häusliche Gewalt nehmen zu und bestehende Ungleichheiten, insbesondere die Benachteiligung von Frauen, werden verstärkt. So gehen krisenbedingte Maßnahmen unverhältnismäßig stark auf Kosten der Frauenrechte. Massive ökonomische Auswirkungen verstärken insbesondere in den Ländern, in denen *medica mondiale* tätig ist, die soziale und wirtschaftliche Ungleichheit.

medica mondiale besteht aus einem Netzwerk aus lokalen Frauenrechtsorganisationen in Konfliktregionen auf drei Kontinenten. Die Arbeit in Krisensituationen gehört zum Alltag der Partnerorganisationen von *medica mondiale*: Sie sind darauf spezialisiert, mit Frauen, die Gewalt erlebt haben oder von Gewalt bedroht sind, zu arbeiten. Sie suchen proaktiv den Kontakt zu den Frauen, unterstützen



Monika Hauser © Lena Böhm/ *medica mondiale*

sie dabei, individuelle Auswege aus der Gewalt zu finden - gesundheitlich und juristisch; das Erlebte zu verarbeiten und neue Hoffnung für die Zukunft zu schöpfen. Diese Arbeit mussten unsere Partnerinnen zu Beginn der Pandemie rasch re-organisieren und gleichzeitig ihre Arbeit auf Nothilfe-Maßnahmen zur Eindämmung des Virus und den drastischen Auswirkungen für Frauen erweitern.

Wie wirkt sich die Corona-Krise konkret auf das Leben der Frauen aus?

Durch den Lockdown konnten Frauen in der Demokratischen Republik Kongo ihre Waren lange nicht auf dem Markt verkaufen, ihre Einnahmen blieben aus. Ähnlich geht es Frauen im Irak, auch sie sind aufgrund der Situa-

tion von Hunger bedroht. Viele Frauen fragen sich, wie sie ihre Familien ernähren sollen.

In Bosnien und Herzegowina lässt der Lockdown Erinnerungen an den Krieg in den 1990er Jahren wach werden. Das birgt für viele die Gefahr einer Retraumatisierung. Die ganze Zeit zu Hause zu bleiben – das erinnert viele Menschen daran, wie sie während des langen Krieges nur unter Lebensgefahr das Haus verlassen konnten.

Für afghanische Frauen war schon vor Corona ihr Zuhause ein sehr gefährlicher Ort. Durch die angespannte Lage während der Krise nahm die häusliche Gewalt dort noch stärker zu.

Was bedeutet es für die Arbeit vor Ort?

Während der Pandemie unterstützen wir die Nothilfe-Arbeit unserer Partnerinnen vor Ort unkompliziert und schnell: Der Bedarf an Nahrungsmitteln oder finanzieller Unterstützung ist groß. Daher haben einige Partnerinnen ihre Arbeit um die Verteilung von dringend benötigten Nahrungsmittelpaketen ausgeweitet.

Auch der Bedarf an Hygienematerial wie Desinfektionsmittel oder Schutz-

masken ist hoch. Unsere Partnerinnen verteilen diese Materialien an die Bevölkerung und versorgen auch Kliniken am marginalisierten Stadtrand.

Außerdem leisten die Aktivistinnen vor Ort Aufklärungsarbeit: Mit Flyern, Plakaten und Radiobeiträgen. Die Mitarbeiterinnen waren in Schutzkleidung unterwegs, um auf Märkten und belebten Plätzen über das Virus aufzuklären. Gleichzeitig verbinden sie jede Gelegenheit mit der Aufklärung zu sexualisierter Gewalt. Die Zielgruppe der Aufklärungsarbeit sind vor allem Frauen und Mädchen, die aufgrund sozialer Isolierung noch schlechter an Informationen kommen als sonst.

Um das finanzieren zu können, hat *medica mondiale* einen Nothilfefonds aufgesetzt, um die diese Arbeit zu unterstützen.

Welche Formen von Kommunikation finden statt?

Schon vor der Krise waren digitale Kanäle fester Bestandteil der Kommunikation bei *medica mondiale*. Diese Formen nutzen wir jetzt nochmal stärker als zuvor. Aber die direkten Begegnungen fehlen uns allen massiv.



Gibt es ein ermutigendes Beispiel, von dem auch wir lernen können?

Langfristige Partnerschaften bauen Vertrauen auf, das auch in Krisenzeiten nicht erschüttert werden kann. *medica mondiale* hat Jahrzehnte lang nachhaltige Strukturen aufgebaut, die sind auch in Corona-Zeiten belastbar. Damit sind zum einen die engen Beziehungen zwischen *medica mondiale* und den Frauenrechtsorganisationen in Krisenregionen gemeint. Zum anderen aber auch das etablierte Standing der Partnerinnen in lokalen Gemeinden und Communities.

Ein Beispiel: Die Erinnerung an die Ebola-Krise versetzte viele Menschen in Liberia in Panik. Verwirrung und Desinformationen verbreiteten sich. Doch *medica Liberia* genießt aufgrund ihrer jahrelangen Arbeit, besonders während der verheerenden Ebola-Krise, großes Vertrauen in der Bevölkerung. Ihre Informationen zu Covid-19 und der besonderen Bedrohung für Frauen und Mädchen werden ernst genommen, sie können den Ängsten der Bevölkerung gut begegnen. Lokale Organisationen haben Zugang zu „ihren“ Gemeinden und spielen daher eine Schlüsselrolle bei der Eindämmung des Virus. Sie neh-



men in lokalen Sprachen und Dialekten den Kontakt zu den Menschen auf und stellen Informationsmaterial zur Verfügung, das auf sie abgestimmt und verständlich ist. Dieser Gedanke von Nachhaltigkeit und langjährigen Beziehungen lässt sich auch auf andere Verbände, Organisationen und Privatpersonen übertragen.

Was können wir als Verband tun?

Unterstützen Sie den Nothilfefonds von *medica mondiale*. Mit Mitteln aus diesem Fonds können unsere Partnerinnen Maßnahmen gegen die Verbreitung des Virus, aber auch zur weiteren Unterstützung von Betroffenen sexualisierter Gewalt, finanzieren.

Würdigen wir gemeinsam den Einsatz von Frauen als Heldinnen in der Corona-Krise! Jede Form der Solidarität zählt dabei.

Das gesamte Interview finden Sie unter www.frauenhilfe-rheinland.de

medica mondiale: Feministische Selbstfürsorge und Solidarität in Zeiten von Corona

Durch ihre Arbeit in zivilgesellschaftlichen Initiativen und Organisationen, ihre Tätigkeit in „systemrelevanten“ Berufsfeldern wie Pflege oder Einzelhandel und durch ihre vitale Rolle für ihre Familien erhalten Frauen unsere Gesellschaft am Leben. Doch gerade in dieser Krise leiden viele Heldinnen unter Angst, erhöhtem Druck und Stress.



Ruft euch Situationen in Erinnerung, in denen ihr Schwierigkeiten überwunden habt. Tauscht euch auch mit anderen aus, welche Strategien ihnen in schwierigen Zeiten geholfen haben.

© medica mondiale

„Vergesst eure eigene Stärke nicht!“ „Macht etwas Sinnvolles!“ „Entwickelt neue Routinen!“ „Schafft euch Auszeiten!“ lauten nur einige der Tipps, die die Frauenrechtsorganisation *medica mondiale* erstellt hat.

Wir alle sind Teil einer Gemeinschaft und unterschiedlich von der Pandemie betroffen. Die Tipps sollen helfen, in Corona-Zeiten sinnvolle Wege der



Soziale Verbundenheit ist in belastenden Zeiten sehr wichtig. Körperliche Distanzierung sollte für niemanden soziale Isolation bedeuten!

© medica mondiale

Selbstfürsorge zu wählen. Sie schärfen das Bewusstsein für die Auswirkungen der Krise auf Frauen* und ihr soziales Umfeld. Bitte nutzen Sie die Tipps für sich selbst und teilen Sie sie mit jenen, denen sie gut tun könnten.

(PDF Corona-Selbstfürsorgetipps: https://www.medicamondiale.org/fileadmin/redaktion/5_Service/Mediathek/Dokumente/Deutsch/)



Sich politisch zu engagieren kann uns ein Gefühl von Selbstwirksamkeit geben. Beteiligt euch am öffentlichen Diskurs und versucht Informationen zu teilen, die zur gesellschaftlichen Aufklärung beitragen.

© medica mondiale